Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 19

Illustration: "Vielleicht sitzt er schon zu lange hier!"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apropos Sport

Sie wollen siegen...

Vor einiger Zeit trafen sich in München Vertreter der Skiverbände, der Ski-Industrie und der Aktiven zu einem Gedankenaustausch über das Thema «Sicherheit im Skirennsport». Wie nicht anders zu erwarten war, klafften die Meinungen der drei ungleichen Interessengruppen weit auseinander.

Je besser, das heisst je schneller das Material, so die Skiverbände, desto höher klettern die Kosten für die Rennstrecken, weil sie immer «künstlicher» werden und das höhere Gefahrenrisiko durch entsprechende Sicherheitsmassnahmen wie weite Sturzräume, Netze, Strohpolsterungen abgefangen werden müssen. «Wir können uns keine Toten leisten», mahnte der Schweizer Adolf Ogi. Bereits herrsche, so wurde geklagt, ein Mangel an Rennstrecken für Nachwuchsläufer. Der unerbittliche Konkurrenzkampf der Sportartikelhersteller um grössere Marktanteile brachte den internationalen Skiverband schon einige Male in arge Verlegenheit, denken wir nur an die Plasticanzüge, die gestürzte Rennfahrer wie Torpedos vom Boden wegkatapultieren.

Die FIS möchte durch Kontrolle des Skimaterials die Entwicklung wieder in den Griff bekommen, stösst aber bei den Herstellern auf keine Gegenliebe. Ein gewichtiger Sprecher der Industrie forderte selbstsicher die Vertreter der Verbände auf, sich um die Organisation der Veranstaltungen zu kümmern und das Produzieren gefälligst den Fabrikanten zu überlassen. Einer seiner erbittertsten Konkurrenten – hier waren sie sich fast so einig wie die alten Eidgenossen auf dem Rütli – doppelte nach: «Wir unterwerfen uns sportlichen Regeln, doch eine Reglementierung am Gerät lehnen wir ab!»

Die Kaufleute liessen auch keine Zweifel darüber offen, weshalb sie sich im Rennsport derart engagieren: nicht etwa aus ethischen Ueberlegungen, nein, die vielen Millionen, die sie in den Skizirkus pumpen, müssten sich für sie in der Werbung und im Kampf um die Marktanteile auszahlen. Ja, und die Athleten, um die es ja schliesslich auch noch geht? Einer machte die sarkastische Bemerkung: «Wir, die Betroffenen, wir werden dabei wie ein Stück Holz behandelt.» Ein erfolgreicher Fahrer meinte: «Uns ist es im Prinzip gleichgültig, welches Material uns die Trainer geben. Hauptsache, wir sind schneller damit, ob die Dinger gefährlich sind oder nicht, interessiert uns nicht.»

Und damit ist der Teufelskreis geschlossen: Die Fahrer wollen Material, mit dem sie siegen können. Da die Gefährlichkeit anscheinend dabei keine Rolle spielt, der Athlet also bereit ist, jedes Risiko einzugehen, dürfte die Haupttriebfeder zu all seinem Tun sicher mehr im Materiellen zu suchen sein. Da auch die Fabrikanten wegen ihrer Marktanteile siegen wollen, werden Jahr für Jahr technische Neuheiten entwickelt und auf den Markt gebracht. Und die Verbände? Die hinken hinter der stürmischen Entwicklung her. Obwohl sie ihre inferiore Lage kennen, dürfen sie in diesem ungleichen Wettrennen – um das Gesicht nicht zu verlieren – auf keinen Fall klein beigeben.

Geradezu bedrückend unbefriedigend, ständig hinter etwas herlaufen zu müssen, ohne Chance, es je einholen zu können ...

Speer

Es muss nicht immer Kaviar sein

Das sind so Behauptungen, die immer wieder aufgestellt werden, Brombeer-Konfitüre sehe fast gleich aus und schmecke auch ganz gut. Aber die Behauptungen sind natürlich falsch: es muss Kaviar sein, genauso wie es Orientteppiche sein müssen, und natürlich müssen es Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich sein!

Uff Baaselbieter Dütsch gseit

E Romaan isch wiä-n-e Balloon:
e-n-uufblooseni, uusgwalzti Churzgschicht.

HANS HÄRING

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Der Stoff

Chemiearbeiter in B., welche im Umgang mit Sulfitlauge täglich schweflige Säure einatmeten, erfreuten sich bis zu ihrer Pensionierung einer vergleichsweise guten Gesundheit, bis sie kurz nach Erreichung des Pensionsalters starben. Der plötzliche Entzug des Giftstoffs hatte sie gegen jede Art Virus so widerstandsunfähig gemacht, dass schon eine geringfügige Erkältung genügte, ihren Tod herbeizuführen.

«Vielleicht sitzt er schon zu lange hier!»

«Irgend etwas stimmt nicht mit mir! Ich bin nicht gegen etwas!»